

Nun ist aber schon längst der Theorie gelungen, jenes bekannte Prinzip von den gesellschaftlichen (sympathischen) Gefühlen zu entkräften, und kommen insbesondere die Individualisten ganz gut ohne dieselben aus, ja sie finden in deren Zurückweisung eine weitere Unterstützung ihrer Lehre.

Schopenhauer, der alle bisherigen Moralsysteme mit einem Beispiel zu widerlegen glaubt, das er den Kreuzbeweis nennt, nimmt den Fall an, wo sich der Liebhaber seines Rivalen um die Gunst eines Mädchens entledigen will. Um seine Zweifel zu beseitigen, läßt er Kant, Fichte, Wollaston, Hutcheson, Smith und Wolff aufziehen. „Ich habe es vorausgesehen,“ sagt er unter Bezugnahme auf die Smithsche Theorie, „daß die Handlung mir keinesfalls den Beifall des Zuschauers einbringen würde.“

Diese feine Ironie ist ganz schopenhauerisch. Aber es gehört auch eine ziemliche Portion Naivität dazu, das Grundprinzip Smiths aufrecht zu erhalten, wonach die sympathischen Gefühle das einzig Bestimmende der menschlichen Gesellschaft seien; außerdem hat Spencer schon längst in seinen Prinzipien der Psychologie eine glänzende Darstellung gegeben, wie die antisozialen und selbstjüchtigen Triebe, welche lediglich dem ausschließenden Interesse des Individuums dienen, nach und nach in gesellschaftliche und sympathische Triebe sich umformen.

Diese psychologisch wichtige Erscheinung zeigt sich als die notwendige Folge der gegenüberstehenden gesellschaftlichen Kräfte. Das Individuum, welches es ersprießlich findet, seine Anstrengungen mit denen anderer zu vereinigen, entwickelt in sich selber sympathische Gefühle. Diese letzteren setzen sich, wenn regelmäßig wiederkehrend, in der individuellen Psyche fest. So entstehen und mehren sich in Gemäßheit des utilitarischen Grundes die Beziehungen zwischen Individuum und Individuum. Das heißt: der rohe, gleichsam blinde Egoismus der ersten, nur vorübergehend vereinigten Menschen wird immer mehr sehend, und er verfeinert durch jene immer häufigeren sympathischen Manifestationen. Trotzdem wäre die Annahme irrig, als ob jemals diese, die sympathischen Gefühle nämlich, so sehr zunehmen würden, daß sie die egoistischen überflügeln und vollständig verdrängen. Das sympathische Gefühl ist ja eben seiner innern Natur nach durchaus identisch mit dem egoistischen, und wie jenes findet es seine materielle Grundlage im Selbsterhaltungstrieb. Wenn je eine auf gewisser Höhe der Civilisation angelangte Gesellschaft die egoistischen Gefühle verschmähen und statt dessen altruistische Grundsätze anwenden wollte, so würde sie das unfehlbar und binnen kurzem in die alte Barbarei zurückwerfen.

## II.

Wenn also einige idealistische Sozialisten annehmen, daß, auf einer gewissen Stufe der ökonomisch-sozialen Entwicklung angelangt, die Gesellschaft ihre egoistische Moral gegen eine altruistische austauschen werde, so ist das eine Hypothese, welche die Wissenschaft nicht vertreten kann. — Nehmen wir einmal an, es gelinge einem Manne, sich aus ziemlich ärmlichen Verhältnissen zu rechter Wohlhabenheit heraufzuschaffen. Es ist ihm dies geglückt, weil er sich in seinem ganzen Thun